



Wenn sich Arbeiten nicht lohnt

SEITEN 2-3

Südtirol sucht **händeringend** nach **Fachkräften**. Doch für **viele Pensionisten** rentiert es sich aus **steuerrechtlichen Gründen** nicht, weiter einer Arbeit nachzugehen. Das will Harald Stauder ändern.





von Matthias Kofler

Arnold wird am 1. August das Renteneintrittsalter erreichen. Der Bozner hat sein ganzes Leben lang fleißig in die Pensionskasse eingezahlt und wird deshalb eine Rente beziehen, die ihm auch im Hochpreisland Südtirol ein gutes Leben ermöglicht. Doch Arnold möchte weiterarbeiten, da er sich noch fit fühlt und seinen Job liebt. „Man kann nicht nur zu Hause herumsitzen, auch wenn man einen Garten hat. Irgendwann ist man fertig. Dann ist das eine sinnvolle Ergänzung“, erzählt er. Eine Beratung ergab jedoch, dass sich das Weiterarbeiten für ihn steuerlich nicht lohnt. Er würde in eine höhere Steuerklasse fallen, wodurch er unterm Strich netto weniger von seiner Rente hätte.

Mit einem Begehrensantrag will der SVP-Abgeordnete Harald Stauder diese Situation ändern: „Die Integration älterer Arbeitnehmer in den Arbeitsmarkt wird zunehmend als Lösung für den Fachkräftemangel diskutiert“, erklärt Stauder. Mitunterzeichnerin Waltraud Deeg schlägt in dieselbe Kerbe: „Mit Blick auf die demografische Entwicklung der nächsten fünf, zehn Jahre müssen wir die immer älter werdende Gesellschaft zukunftsfit machen.“ Südtirol brauche die Erfahrung und das Wissen der älteren Menschen. Gleichzeitig könnten sich die RenterInnen durch das Weiterarbeiten gesundheitlich etwas Gutes tun.

Der Hintergrund: Rückkehr zur Arbeit trotz Rente möglich

Seit 2009 ist es möglich, trotz Bezug der staatlichen Rente zu arbeiten. Zusätzliche Einkünfte müssen jedoch versteuert werden, was das Gesamteinkommen erhöht und zu höheren Steuerzahlungen führt. Besonders betroffen sind die rein beitragsfinanzierten RentnerInnen, die nach 1995 in die staatliche Pensionskasse eingezahlt haben. Für sie ist die Kumulierung von Arbeits- und Renteneinkommen erlaubt, wenn mindestens eine der folgenden Voraussetzungen erfüllt ist:

- **60 Jahre** für Frauen und **65 Jahre** für Männer
- **40 Beitragsjahre**
- **35 Beitragsjahre** und Alter von 61 Jahren

Einige Renten können jedoch nicht mit Arbeitseinkommen kumuliert werden. Dazu gehören öffentliche Angestellte, die in den öffentlichen Dienst zurückkehren, sowie Hinterbliebenen- und Invaliditätsrenten.



Wenn sich Arbeiten nicht lohnt

Südtirol sucht händeringend nach Fachkräften. Doch für viele Pensionisten rentiert es sich aus steuerrechtlichen Gründen nicht, weiter einer Arbeit nachzugehen. Das will Harald Stauder ändern.

Ein Verbot der Kumulierung gilt auch für diejenigen, die mit der „Quota 102“ vorzeitig in Rente gehen. Diese Personen dürfen nicht arbeiten, bis sie das 67. Lebensjahr erreicht haben. Eine Ausnahme gibt es für diejenigen, die mit „Quota 100“ in Rente gegangen sind: Sie dürfen gelegentlich arbeiten, aber ihr Verdienst darf 5.000 Euro brutto pro Jahr nicht überschreiten.

Südtirols RentnerInnen haben Bock zu arbeiten

Viele Südtiroler haben sich bereits mit dem Gedanken angefreundet, selbst mit 65 Jahren noch im selben Beruf tätig zu sein. Das geht aus den Daten des AFI-Barometers hervor, für das 500 Arbeitnehmer befragt wurden.

32 Prozent der Befragten halten es für „sehr wahrscheinlich“, mit 65 Jahren zu arbeiten, weitere 42 Prozent halten es für „eher wahrscheinlich“. Demgegenüber stehen 18 Prozent, die angeben „eher unwahrscheinlich“ und acht Prozent, die „sehr unwahrscheinlich“ bis zu diesem Alter ihren Beruf auszuüben.

Ein wesentlicher Grund für die Fortsetzung der beruflichen Karriere ist – wenig überraschend – die Aussicht auf eine ansprechende Entlohnung. Für 90 Prozent stellt dies einen entscheidenden Faktor in der Frage dar, ob man länger im selben Berufsbild bleibt oder nicht. 2021 arbeiteten in Italien 444.000 RentnerInnen regulär weiter, ein Anstieg von 13,3 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Die Mehrheit

der PensionistInnen arbeitet im Dienstleistungssektor; insbesondere im Handel, während 16 Prozent in der Landwirtschaft tätig sind. Hinsichtlich des Bildungsstands haben über die Hälfte der beschäftigten Rentner höchstens einen Hauptschulabschluss, etwa 30 Prozent haben einen Schulabschluss und mehr als ein Fünftel hat einen Hochschulabschluss.

Ein interessanter Aspekt ist das Durchschnittsalter der RentnerInnen, die weiterarbeiten: Im Jahr 2021 waren 78,6 Prozent von ihnen mindestens 65 Jahre alt, im Vergleich zu 41,8 Prozent im Jahr 2019.

Wie hoch ist die Steuerlast für arbeitende RentnerInnen?

Ein Rentner muss sich genau überlegen, ob sich das Weiterarbeiten für ihn lohnt. Er muss wissen, wie seine Einkünfte besteuert und in der jährlichen Steuererklärung verrechnet werden.

Grundsätzlich gilt: Die zusätzlichen Einkünfte werden dem Ren-

einkommen des Steuerpflichtigen zu kennen. Eine ungefähre Schätzung kann jedoch unter Berücksichtigung der IRPEF-Steuersätze für 2024 vorgenommen werden:

- bis zu 28.000 Euro: **23%**
- von 28.000 bis 50.000 Euro: **35%**
- über 50.000 Euro: **43%**

Auf Basis dieser Steuersätze gilt:

- Wenn das zusätzliche Arbeitseinkommen zusammen mit dem Renteneinkommen unter 28.000 Euro bleibt, beträgt die Besteuerung 23%

- Wenn es 28.000 Euro übersteigt, aber unter 50.000 Euro bleibt, beträgt die Besteuerung 35%

- Wenn das Gesamteinkommen 50.000 Euro übersteigt, beträgt die Besteuerung 43%.

Das heißt: Für einen Rentner, der wieder arbeitet, wird das Gehalt zum Renteneinkommen hinzugefügt. Es gibt keine Kürzung der

„Man kann nicht nur zu Hause herumsitzen, auch wenn man einen Garten hat. Irgendwann ist man fertig. Dann ist der Job eine sinnvolle Ergänzung.“

Rentner Arnold

teneinkommen hinzugerechnet und bestimmen das Gesamteinkommen, das den IRPEF-Steuersätzen unterliegt.

Um die Besteuerung zu bestimmen, ist es notwendig, das Gesamt-

Rente, aber es müssen Steuern auf sowohl das Renten- als auch das Arbeitseinkommen gezahlt werden. Das Risiko, dem aktive Rentner ausgesetzt sind, besteht häufig darin, dass sich der Steuersatz



Foto: Symbalote (© 123RF.com)

Rüstige Rentner: 32 Prozent der Südtiroler wollen auch mit 65 noch arbeiten

aufgrund der Kumulierung von Arbeits- und Renteneinkommen erhöht.

Zurück im Büro: der multigenerationale Schock

Erster Tag im Büro. Für Arnold, der ein halbes Jahr beruflich pausiert hat, wirkt die Einrichtung vertraut, aber an den Schreibtischen sitzen einige neue Gesichter. Jede Person repräsentiert eine andere Generation und bringt eigene Erfahrungen, Erwartungen, Fähigkeiten und Werte mit.



Harald Stauder

Zurückkehrende Rentner treffen auf ein multigenerationales Arbeitsumfeld, in dem Kollegen aus den Baby-Boomer-Jahren (geboren zwischen 1945 und 1964), der Generation X (1965-1980), den Millennials (1981-1996) und der Generation Z (1997-2012) zusammenarbeiten. Diese jüngste Generation, auch Zoomer genannt, musste während der Pandemie große Teile ihres Lebens auf digitale Plattformen verlegen.

In diesem Kontext ist es die Aufgabe des Unternehmens, die richtigen Rahmenbedingungen zu

schaffen. Alles andere liegt in der Verantwortung der Politik. Rentner und ihre Entlohnung sollten so geregelt sein, dass keine hohen steuerlichen Belastungen abschrecken; davon ist SVP-Fraktionschef Harald Stauder überzeugt. Steuerfreie Zusatzverdienstmöglichkeiten und Regelungen für eine gleitende Ausstiegsphase aus dem Erwerbsleben (z.B. Altersteilzeit) hält er für sinnvoll. „Die erhöhte Kaufkraft der Rentner stärkt gleichzeitig die lokale Wirtschaft“, betont Stauder. In seinem Antrag an das römische Parlament und die Regierung fordert der ehemalige Bürgermeister von Lana, Zusatzverdienste für Rentner bis zu 10.000 Euro steuerfrei zu machen, die Kumulierung von Arbeitseinkommen und vorzeitigen Rentenbezügen zu ermöglichen, Zugangsbeschränkungen für Rentner zu beseitigen und Überstunden weniger zu besteuern. Diese Maßnahmen könnten die Sozialkassen entlasten und die lokale Wirtschaft stärken.

Allerdings steht das Land noch vor großen Herausforderungen. Waltraud Deeg erinnert an ähnliche Initiativen, bei denen das Renteninstitut INPS darauf hingewiesen habe, dass diese aufgrund der fehlenden Steuerkompetenz Südtirols nicht umsetzbar seien.

Arnolds Berater haben ihm einen Ratschlag mit auf den Weg gegeben: „Wähle weise und plane sorgfältig für eine sichere und zufriedenstellende finanzielle Zukunft.“